

100 Jahre Internationaler Frauentag

Autor(en): **Kaufmann, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2011 sei für Frauen in der Schweiz ein Jubeljahr, heisst es. Am 7. Februar feierten wir 40 Jahre Frauenstimmrecht, am 14. Juni folgt 30 Jahre Verfassungsartikel «Gleiche Rechte für Frau und Mann» sowie 20 Jahre Frauenstreik – aber auch im März 100 Jahre Internationaler Frauentag.

Von den genannten Marksteinen bedeutet mir der 8. März, an dem seit 1921 der Internationale Frauentag begangen wird am meisten. Als Juristin weiss ich wohl um die Bedeutung von in der Verfassung garantierten Rechten, habe mich auch in meinem Berufsleben konstant mit diesen Fragen beschäftigt. Aber wirklich warm ums Herz wird mir auch dieses Jahr wohl nur rund um den 8. März werden. Dabei ist die Bedeutung des Tages vielen Frauen, nicht nur den jüngeren, nicht mehr bekannt. Und grosse Manifestationen und Veranstaltungen gibt es bei uns auch kaum mehr. Die Medien berichten, wenn überhaupt, über grössere Frauendemonstrationen in Italien, England oder Übersee. Dennoch: Der 8. März hat mit meiner persönlichen Geschichte viel zu tun, mit meinem politischen Erwachen und Aufwachen in der neuen Frauenbewegung, in der wir uns bewusst von den frauenrechtlich bewegten Aktivistinnen der Generation unserer Mütter abgrenzten. Der 8. März war «unser Tag», so kämpferisch, stark, bunt, schrill und laut wie wir uns fühlten. «Das Private ist politisch»: Der Leitsatz begleitete uns und war zugleich praxisnahe Warnung, uns von der Wirkung institutioneller und rechtlicher Verbesserungen nicht allzu viel zu erhoffen. Zugegeben, wir konnten uns diese Haltung auch leisten: Denn zumindest das Stimm- und Wahlrecht – und damit die Möglichkeit zur Partizipation an und in den öffentlichen Ämtern – war für uns selbstverständlich gegeben.

An den Veranstaltungen zum 7. Februar fällt auf, dass wir älteren Frauen überwiegen, meine Generation und die nächst ältere. Wir sind also meist unter

Claudia Kaufmann

100 Jahre Internationaler Frauentag

uns. Ich fürchte, das wird auch am 14. Juni so sein. Schnell könnte nostalgische Wehmut und Konsternation aufkommen, junge Frauen hätten kein Frauenbewusstsein mehr, zeigten kein Interesse an feministischen Anliegen und seien generell unpolitisch. Ich sehe dies anders. Unsere Töchter und Enkelinnen setzen das um, wofür wir gekämpft und was wir ihnen stets gewünscht haben: Selbständige und selbst definierte, selbstbewusste und selbstverständliche Lebensplanungen und Alltagsgestaltung. Etwas viel «selbst», werden Sie vielleicht einwerfen. Mag sein, aber wie viele überzeugende Beispiele zeigen, schliesst dies bei ihnen konkretes Engagement, sozialen Einsatz und pragmatische Empathie für andere nicht aus, im Gegenteil! Aber eben: Sie tun es auf ihre eigene, selbst gewählte Weise. Und das kann uns älteren Häsinnen nur recht sein.



Claudia Kaufmann, geboren 1956 in Basel, lebt heute in Zürich und ist als Ombudsfrau der Stadt Zürich tätig. Sie war u.a. Sekretärin der Eidg. Kommission für Frauenfragen und von 1988–1993 erste Leiterin des Eidg. Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann. Die neue Frauenbewegung der siebziger und achtziger Jahre hat sie geprägt.

**2011 – ERINNERUNGSJAHR
FRAUENBEWEGUNG**